

# Tierheilpraktiker – ein altes Berufsbild neu entdeckt

Gleich zu Beginn stellt sich den meisten die Frage: Was macht eigentlich ein Tierheilpraktiker? Kann er meinen Tieren helfen?

Und um es vorweg zu nehmen, ein Tierheilpraktiker kann viel für unsere Tiere tun und erreichen. Leider ist der Beruf des Tierheilpraktikers für viele Menschen noch relativ unbekannt.

In der Humanmedizin, wie auch in der Tiermedizin, wird immer häufiger von Alternativmedizin und auch biologischer Medizin gesprochen.

Das Interesse an anderen Therapieformen als der klassischen Schulmedizin wächst ständig.

Davon werden auch unsere Tiere nicht ausgeschlossen. Es wird viel getan, um ihre Gesundheit zu erhalten oder um diese wieder zu erlangen.

Naturheilverfahren bekommen dabei einen ständig wachsenden Stellenwert, sei es beim privaten Tierhalter, beim Züchter, im Sport oder sogar in der Landwirtschaft.

Selbst in der Landwirtschaft gewinnen alternative Therapieformen als sinnvolle Ergänzung zur Schulmedizin immer mehr an Bedeutung.

Zahlreiche Arbeitsgemeinschaften an den Landwirtschaftskammern, die sich mit diesem Thema beschäftigen, belegen auch in der Nutztierhaltung diese Entwicklung.

Mittlerweile vertrauen eine stetig wachsende Zahl von Tierhaltern auf die ergänzenden Heilmethoden eines Tierheilpraktikers.

Grund genug sich einmal etwas genauer mit dem Berufsbild des Tierheilpraktikers zu beschäftigen.

Wo und wie werden Tierheilpraktiker ausgebildet? Welche Inhalte werden in der Ausbildung vermittelt?

Die Tierheilkunde wird schon seit alters her betrieben. Dabei wurde meistens überliefertes Erfahrungswissen von einer Generation zur nächsten weitergegeben.

Schamanen, Druiden und Medizinmänner sowie große Persönlichkeiten der Medizin wie Hippokrates, Hildegard v. Bingen, Paracelsus, Kneipp, Hahnemann und Dr. Bach - um hier nur einige zu nennen - legten den Grundstock der Heilkunde, der in der Regel auf Erfahrungen beruhte.

Der Beruf des Tierheilpraktikers ist zur Zeit noch nicht gesetzlich geregelt, d.h. bis zum heutigen Tage gibt es in der Bundesrepublik kein entsprechendes Tierheilpraktikergesetz. In der Tierheilkunde besteht die s.g. „Kurierfreiheit“.

Das Naturheilkundlexikon erklärt den Begriff der Kurierfreiheit wie folgt:

### *Kurierfreiheit*

*Durch die Gewerbeverordnung 1869 eingeführte, 1873 auf das ganze Deutsche Reich ausgedehnte Freiheit für jedermann, Untersuchungen Und Behandlungen von Krankheiten vorzunehmen mit Ausnahme der Durch Sondergesetze festgesetzten Erkrankungen. Wurde durch das Heilpraktikergesetz eingeschränkt.*

Es versteht sich von selbst, dass ein solches Vorgehen weder als seriös anzusehen ist, noch empfehlenswert ist für Tier, Tierhalter und selbstverständlich auch nicht für den Tierheilpraktiker, da er sich bei der Ausübung seiner Tätigkeit an eine Reihe von deutschen und auch europäischen Gesetzen zu halten hat.

Nur eine fundierte Ausbildung bringt dem Tierheilpraktiker das nötige Wissen über Rechte und Pflichten, hilft ihm seine Grenzen zu erkennen und so die erforderliche Sicherheit für seine Tätigkeit zu bekommen.

Heute erfolgt in Deutschland die Ausbildung zum Tierheilpraktiker an freien Schulen. Empfehlenswert ist es, dass diese Schulen einem Verband angeschlossen wären, z.B. dem Verband der Tierheilpraktiker Deutschlands.

Schulinterne Prüfungen und auch Abschlussprüfungen vor dem Verband garantierten so eine qualifizierte und seriöse Ausbildung.

Dazu gehört fundiertes Wissen über Anatomie und Physiologie der Tiere, Pathologie – die Lehre von den Krankheiten -, und auch über entsprechende Diagnoseverfahren.

Ein Grundlagenwissen, dass für ein erfolgreiches Arbeiten als Tierheilpraktiker zwingend erforderlich ist.

Als Ergänzung zu diesem mehr schulmedizinischen Teil, kommt nun natürlich noch die Ausbildung in den ergänzenden Therapieverfahren der Naturheilkunde hinzu.

Insbesondere wären hier natürlich die Homöopathie und die Bach-Blüten-Therapie zu nennen, zwei überaus wichtige und unverzichtbare Therapieformen. Den meisten Menschen sind sie mittlerweile bekannt, da sie bereits eine hohe Akzeptanz genießen.

Sie eignen sich hervorragend als Ergänzung zur Schulmedizin. Bei der Herstellung und auch Anwendung entstehen keinerlei Umweltbelastungen. Ferner gibt es keine Probleme mit Rückständen in der Nutztierhaltung, was sich wiederum positiv auf Wartezeiten auswirkt. Ein weiterer überaus wichtiger Punkt ist, und dieser sollte wirklich nicht unterschätzt werden, es kommt zu keiner Resistenzbildung.

Ein weiteres Heilverfahren ist die Phytotherapie, mit einer der ältesten Heilmethoden.

Kräuter, Heilpflanzen und Zubereitungen daraus werden eingesetzt, um Krankheiten zu behandeln oder evtl. sogar vorzubeugen.

Die Liste der ergänzenden Therapie- und Heilmethoden lässt sich natürlich noch um einige erweitern, als da wären: Blutegeltherapie, Manuelle Therapie, Chiropraktik, Magnetfeldtherapie, Laserbehandlungen und natürlich ganz wichtig und nicht zu vergessen, Akupunktur.

Da es sich in der Regel um eine berufsbegleitende Ausbildung handelt, ist es wohl eher unmöglich alle diese Therapieformen mit in die meist zweijährige Ausbildung zu integrieren. Ein interessierter Tierheilpraktiker wird sich aber sicherlich hinterher mit diesen Therapiemöglichkeiten beschäftigen und weiterbilden.

Des Weiteren stehen Infektionskrankheiten, das Erkennen von Tierseuchen und Verhaltenstörungen, Ernährungslehre, Injektionstechniken, Notfallbehandlung, artgerechte Tierhaltung und Praxisführung auch mit auf dem Stundenplan.

Unentbehrlicher Bestandteil der Ausbildung für einen Tierheilpraktiker ist natürlich die Praxis, d.h. die Möglichkeit intensiv an einem Praktikum teilnehmen zu können, Erfahrung am und mit dem Tier und seinen Besitzern zu bekommen.

Ein sehr wichtiger Aspekt bei der Wahl des Ausbildungsortes, der auf jeden Fall gut überlegt werden sollte.

Wann kann ein Tierheilpraktiker tätig werden? Der Tierheilpraktiker beschränkt sich nicht nur auf die Symptombehandlung, sondern sucht nach der Ursache der Krankheit. Hierbei sieht er den Organismus mit Körper und Seele als Einheit an.

In jedem Organismus ist die Anlage zur Selbstheilung vorhanden. Mit den ergänzenden Heilmethoden, die uns heutzutage zur Verfügung stehen, können wir eine Vielzahl der Blockaden lösen, welche die Selbstheilung verhindern.

Und das mit einem großen Erfolg in vielen Bereichen.

Das können Abwehrschwächen sein, chronische Erkrankungen, Verhaltensstörungen, stressbedingte Krankheiten bis hin zur akuten Infektion.

Wichtig ist in jedem Fall der ganzheitliche Ansatz, um so akute wie auch chronische Krankheiten wirksam, schonend und ohne große Belastungen oder gar Schädigungen für das Tier zu behandeln.

Oft können diese Therapien auch kombiniert, d.h. begleitend zur Schulmedizin eingesetzt werden, da ein Tierheilpraktiker sich nicht als Konkurrent zu einem Tierarzt ansehen sollte, sondern als eine sinnvolle Ergänzung.

Wichtig ist dabei zu verstehen, dass hier an unterschiedlichen Punkten angesetzt wird! Während die Schulmedizin symptomatisch behandelt und versucht den Erreger zu vernichten, will die Naturheilkunde das gestörte Gleichgewicht des Körpers wiederherstellen. Die naturheilkundlichen Therapien wie z.B. die Homöopathie oder auch die Bach-Blüten, versuchen nicht einen speziellen Erreger zu bekämpfen, sondern sie unterstützen den Körper sich selbst zu heilen.

Der Tierheilpraktiker kann seine Patienten dabei begleiten und den Tierbesitzern helfen, diese umfassende Form der Heilung und der Therapie zu verstehen und auch umzusetzen. Er kann somit einen wichtigen Beitrag zur Gesundheit und Erhaltung der Gesundheit unserer Tiere leisten.

Die Naturheilkunde hat ebenso wie die Schulmedizin ihre Grenzen. Es ist erstrebenswert, hier zu einem besseren „Miteinander“ zu kommen.

Der Mensch erkennt zunehmend, dass Eingriffe in den menschlichen und tierischen Körper, sowie in unsere Umwelt, schädigende Einflüsse auf alle Lebewesen haben und haben werden. Wir erkennen, dass eigentlich nichts besser funktioniert als die Natur selbst. Eine Voraussetzung ist dafür selbstverständlich, dass sie im Gleichgewicht ist, dass sie „natürlich“ sein darf.

Ein Tierheilpraktiker kann bei dieser Entwicklung sehr stark positiv mitwirken.

Eine letzte Frage zum Schluss: Sind Sie neugierig geworden?

Dann informieren Sie sich doch! Der Verband der Deutschen Tierheilpraktiker hilft Ihnen gerne weiter.

Sicherlich gibt auch in Ihrer Nähe die Möglichkeit, eine fundierte Ausbildung zum Tierheilpraktiker zu bekommen.

Vielleicht möchten Sie es ja als Beruf ausüben, vielleicht möchten Sie es „nur“ zu Hause auf dem eigenen Hof anwenden, in der eigenen Zucht, im Sport.....?

Aber vielleicht möchten Sie ja auch „nur“ den eigenen Tieren helfen, etwas für sich tun, sehen es als eine Bereicherung an im Verständnis über die Zusammenhänge und Funktionen von Organismus und Natur.

Vielleicht ist es für Sie einfach nur schön, mit Mensch und Tier so eng zusammenzuarbeiten, sie zu begleiten und ihnen zu helfen.

Auf jeden Fall ist es etwas Besonderes!

Susanne Stuke  
Tierheilpraktikerin und Ausbilderin  
Naturheilschule Prester  
Münster